

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport
und Kirche

HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

Eine Reportage

von Georg Magirius

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

START:

O-TON 1 Auftakt

Trainer: Wir sind das erste Mal auf diesem Platz. Wir haben ein paar Bälle dabei, wir haben drei Torleute. Wir haben den Robin das erste Mal dabei —
Robin: Hallo, wen ich noch nicht begrüßt hab, aus Leipzig (Klatschen)

über Klatschen spricht Autor, O-Ton liegt noch etwas unter

Ein ganz normaler Fußballklub startet in die Vorbereitung. Die Kreisliga B, die unterste Liga, erwartet die Spieler. *Ganz normal* sind die Dankesrangers aber doch nicht. Als Kirchenfußballclub stehen sie in Verbindung zur evangelischen Dankesgemeinde in Frankfurt-Goldstein. Dort ist die Mannschaft vor fast 30 Jahren gegründet worden, erinnern sich zwei ehemalige Spieler.

O-TON 2

Axel Schuster Am Anfang ist es aus einem Juxspiel entstanden, dass die evangelische gegen die katholische Gemeinde gespielt hat – im Rahmen eines Gemeindefestes. Und das waren vor allem Kirchenvorsteher und das hat dann allen so viel Spaß gemacht und es waren auch viele Zuschauer da – und da war die Idee: Dass doch viele in der Gemeinde aktiv sind und auch Spaß haben am Fußball, dass man so was machen könnte, dass man sich regelmäßig trifft.
Uli Stark Wir waren oft auf Turnieren – gerade im Mannheim-Ludwigshafener Raum. Wir sind immer hingefahren, um nicht Letzter zu werden. Also Vorletzter war unser großes Ziel. Und wir haben immer auch rotiert, jeder durfte spielen und – **Axel Schuster** haben uns dadurch auch oft selbst geschwächt.
Uli Stark: (*O-Ton 3 Atmo schon abfahren*) (*lacht*) ja selbst geschwächt.

O-TON 3 Training

Torwarttrainer: Und wenn ihrs richtig drauf hat, geht's auch mal nen Schritt schneller – **Torhüter:** Puh, Puh, Puh, Puh, Puh, Puh – 30.05

O-Ton 10 Sekunden frei stehen lassen, dann Autor darüber

Absichtlich schwächen wollen sich die Dankesrangers inzwischen nicht mehr. Bereits beim Trainingsauftakt in der Niddakampbahn wird gekeucht. Der anstehende Auftritt in der offiziellen Fußballliga soll nicht im Fiasko enden. Um als Verein zu überleben, mussten die Dankesrangers der dahinsiechenden Frankfurter Freizeitliga den Rücken kehren. Und das, obwohl sie seit mehr als einem

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

Jahr nicht mehr gewonnen haben. Trotzdem lockt die Kreisliga B-Main-Taunus auch. Für Träumer übersetzt heißt sie nämlich: Neun Mal hintereinander aufsteigen – (**O-Ton 4 bereits abfahren**) und die Kirchenfußballer spielen in der ersten Fußballbundesliga.

O-TON 4 Training

Spieler durcheinander: Komm Christian drauf! – Komm wechseln!– Pfiff –
Kiebitz: Elfmeter! Jetzt kommts hart!

10 Sekunden frei, dann über Atmo:

Das Trainingsspiel begeistert einen zehnjährigen Jungen, den einzigen Kiebitz am Spielfeldrand. Als Grund für den Einsatz in der Niddakampfbahn vermutet er:

O-TON 5 Kiebitz

Weils Bock macht - und weil die Typen hier Geld verdienen wollen.

Aus der Luft gegriffen ist die Vermutung nicht: Auch in den unteren Ligen geht es häufig schon um Prämien, berichten die zum Vorstand gehörigen Spieler Jörg Löllmann und Thomas Liebler.

O-Ton 6

Jörg Löllmann: Wir haben schon Ehrgeiz, wir wollen die Spiele auch gewinnen. Aber es steht der Spaß im Vordergrund und nicht, dass die Leute des Geldes hierher kommen. Ich habe das schon öfters mitgemacht. Die Siebprämien, da werden Leute gekauft, die bekommen bestimmtes Salär im Monat – die kommen deshalb zum Verein – bei uns soll es nicht so sein.

Thomas Liebler: Ganz, ganz wichtig ist der Spaß bei den Leuten. Die zu uns kommen, die kennen die Leute, das Umfeld vom Verein, die wissen, wir sind keine -- es gibt halt viele Vereine, da kommst du hin – da bist halt ein Spieler und mehr auch nicht. Wir unterhalten, machen viel gemeinsam von Feiern bis hin, dass wir noch zusammensitzen. Wenn einer Probleme hat, wenn einer keinen Job hat, versuchen wir ihm einen Job zu besorgen, bisschen ne soziale Sache.

Nicht nur der Verzicht auf Prämien unterscheidet die Dankesrangers von anderen Vereinen. Kürzlich haben die Kirchenfußballer eine eigene Vereins-Philosophie verabschiedet: Ein Ziel dabei: Zu integrieren.

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

O-TON 7

Jörg Löllmann In den letzten Jahren sind Leute nach Frankfurt gekommen, die kannten keinen, die sind zu uns gekommen. Und jetzt haben sie Freunde gefunden. Wir haben einen Engländer, aus München jemanden, den Toni Schweitzer, auch der Daniel Tesch – kam aus Magdeburg. Die werden hier aufgenommen. Und jetzt haben sie Anschluss in der Stadt gefunden.

Kenny Geiss Was auch sehr schön ist, dass wir alt jung gemischt haben. Die heute dabei sind, sind 18, 17, auch 20 so wie ich - und dann haben wir auch welche, die so alt und kräftig gebaut sind so wie er (*Lachen*) – das ist etwas, was man in anderen Vereinen weniger findet: Da werden die als nach dem Motto: „Hol mal den Kasten Wasser“ – als Mannschaftsjüngster verwendet, hier ist das weniger der Fall. Da ist jeder gleichberechtigt, egal wie alt er ist.

Thorsten Fleiß: Was hier ganz groß ist: Der Mannschaftsgeist – das Miteinander. Ich war auch schon in etlichen Vereinen und bis man da Anschluss gefunden hat, das dauert halt sehr lange. Und bei uns geht es sehr schnell. Irgendwie sind wir eher schon eine große Familie oder ein großer Freundeskreis - und nicht nur ein Verein.

Christian Söder (in der Keglerklausur)

Am meisten Spaß macht es, wenn ich die zwei linken Füße kompensieren kann. Es ist schon so, man versucht sich auf das Spiel zu konzentrieren, seine Aufgaben richtig zu machen. Klar, haut nicht immer hin. Aber dann ist die Motivation wieder in dieser Mannschaft da, die sagt: „Komm noch mal!“ Und „Zieh noch mal, geh noch mal mit“ – und dann achtet man nicht, ob jemand neben einem lacht, das kriegt man einfach nicht mehr mit, man ist einfach konzentriert. Man will seine Aufgaben erledigen.

Der Frankfurter Kirchenfußballclub hält ganz bewusst den Kontakt zur Kirchengemeinde, auch wenn die Spieler nicht unbedingt zu den fleißigsten Kirchgängern gehören. Dafür erleben sie in ihrem Sport, wovon in den Kirchen häufig gepredigt wird: Gemeinschaft, und dass nicht nur die Stärksten wichtig sind.

Das für heutige Ohren überraschende Zusammenspiel zwischen Sport und Kirche war in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts fast selbstverständlich. Bereits um 1900 gab es kirchliche Jugendgruppen, die turnten, spielten, wanderten. 1908 wurde ein großes Schauturnen vor den Augen von Papst Pius X. veranstaltet. Einige Jahre später dann gründeten sich CVJM-Eichenkreuz und die katholische Deutsche Jugendkraft, zwei kirchliche Sportverbände, die bis heute bestehen. Dirk Nowitzki, inzwischen Star der amerikanischen Basketball-Liga, hat zum Beispiel vor seinem Wechsel nach Amerika in einer zum katholischen Sportverband DJK gehörigen Mannschaft in Würzburg gespielt.

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

Doch nach der Phase eines harmonischen Zusammenspiels zwischen Kirchen und Sport entstand mit der Kommerzialisierung insbesondere des Spitzensports auch Distanz. Die Kirchen beargwöhnten den Spitzensport, der Breitensport wurde dabei übersehen. Seitdem kritisieren die Kirchen immer wieder Geldexzesse und Doping. Sie belehren: Rituale in Stadien seien aus Gottesdiensten geklaut, Sportstars würden zu Götzen. Außerdem: Der Sport konkurrenziere mit Gottesdienst und Sonntagsruhe.

Übersehen wird dabei, dass der Sport selber sonntägliche Gefühle wecken kann. Vereinzelt, aber immer drängender, finden Sport und Kirche in den letzten Jahren neu zusammen. Otto Seesemann, viele Jahre lang Gefängnispfarrer in Rockenberg und Butzbach, hatte sein sportlich-religiöses Urerlebnis zusammen mit einem 14jährigen Gefangenen. Der Jugendliche war zu neun Jahren Haft verurteilt, weil er einen Zwölfjährigen beim Spielen mit einem Holzsword erschlagen hatte.

O-TON 8 Otto Seesemann

Und dieser 14-Jährige Täter war überhaupt nicht ansprechbar. Er war einfach zu. Es war nichts zu machen – weder von Psychologen noch vom Aufsichtsdienst. Bis ich dann auf die Idee kam, mit ihm Tischtennis zu spielen. Dazu war er bereit. Wir haben ungefähr zwei-, dreimal die Woche Tischtennis gespielt, zwei, drei Monate lang. Bis er dann auf einmal nach einem Tischtennisspiel sagte: Komm doch mal mit mir auf die Zelle, wir reden mal ein bisschen, sodass er von sich aus offen geworden ist. Ich glaube nicht, dass das ohne Tischtennis, ohne diese sportliche Tätigkeit gelungen wäre.

Der Sport kann ein Weg sein, sich zu öffnen. Viele Gefangene träumen von ihren Taten, sehen ihre Opfer im Blut, finden keine Ruhe.

O-TON 9 Seesemann

Also das ist keineswegs so, dass da Schuld auf Schritt und Tritt geleugnet wird, wenn man ihnen einen Raum gibt und sie wissen, dass sie nicht fertig gemacht werden und hinterher ausgelacht werden: „Du Feigling! Du Schwächling! Du hast nicht geschafft diesen starken Mann weiterzuspielen“, dann sind sie in der Lage, auch sehr gut darüber zu reden. Und das befreit sie natürlich. Denn viele leiden unter dem, was sie getan haben, verstehen sich selbst nicht, sind unglücklich, fragen sich: „Was bin ich überhaupt für ein Mensch, dass ich das getan habe?“

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

Die Gefängnisseelsorge kann helfen, die Tür zu einem befreienden Bekennen eigener Schuld zu öffnen.

O-TON 10 Seesemann

Und dazu, dass es soweit kommt, brauchen natürlich Gefangene auch Modelle, wie das geschehen kann. Und dazu eignet sich der Sport ganz gut. Sozusagen der Sport als Vorbild, wenn man sich da gegenseitig entschuldigt, wenn man unfair gespielt hat, das bleibt ja nicht aus, jeder spielt mal unfair oder Foul, und man sich dafür entschuldigt und das zurechtrückt oder sich auch um den anderen verletzten Spieler kümmert - das sind Modelle, die sich auch übertragen lassen auch auf diese Schuld, wegen der sie verurteilt wurden.

O-TON 11 Sporthalle

Tischtennisgeklacker

Atmo 8 Sekunden frei, dann Autor drüber

In Kirchgöns bei Butzbach trainiert Otto Seesemann mit seinen Teamkollegen, Sport ist für ihn eben nicht nur eine Form von seelsorgerlich-diakonischem Handeln, sondern Leidenschaft. Er läuft, spielt Fußball – und im Tischtennis streitet er in der zweiten Kreisklasse um Punkte. Dort kann man auch mit über 60 Jahren für Furore sorgen, erklären Rudi Weber und Manfred Streit (**Sport-hallenatmosphäre raus**) im Kabinentrakt der Sporthalle.

O-TON 12

Rudi Weber: Wir haben eine gute Mischung in der Mannschaft. Man wird da nicht als Opa verspottet, obwohl ich ja Opa bin. Aber die Leistung wird auch von den Jungen akzeptiert, und das macht mir Spaß.

Manfred Streit: Tischtennis kann man also bis ins hohe Alter spielen und sich an der Platte bewegen.

Rudi Weber: Wenn die Jungs abziehen – die Bälle Topspin und da hält man nur den Schläger hin, da kann man ihn ausbalancieren auf der Platte –

Manfred Streit: die kommen dann also ganz schnell zurück die Bälle, wenn geblockt wird.

Rudi Weber: Gut, gegen viele hat man auch keine Chance, wenn sie einem die Bälle um die Ohren ziehen. Aber einen Großteil kann man doch abblocken und hat in dem Alter auch noch eine Chance gegen einen 20-Jährigen, was man beim Tennis oder bei anderen Sportarten nicht mehr hat, weil dann die Kondition und die Ausdauer fehlen – außer beim Otto Seesemann (*lacht*).

blenden

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

O-TON 13 Sporthalle

quietschende FüÙe zwischen Tischtennispiel

Sport kann integrieren, er sät Gemeinschaft und kann wie in der Gefängnis-seelsorge helfen, auf befreiende Weise ein neues Leben einzuüben. Kein Wunder, dass Otto Seesemann auch nach seiner Pensionierung als Gefängnispfarrer innerhalb des Arbeitskreises Kirche und Sport der evangelischen Kirche von Hessen und Nassau keinerlei Konditionsschwächen zeigt. Auf einem vor einigen Monaten erstmals ausgetragenen Jugendkirchentag in Gießen hat er mit dem Arbeitskreis zusammen das Fußballturnier der Konfirmanden organisiert. 16 Mannschaften waren beteiligt.

O-TON 14 Seesemann

Wir hatten ja auch bestimmte Teilnahmekriterien aufgestellt, zum Beispiel, dass nicht nur Konfirmanden, sondern auch Konfirmandinnen in der Mannschaft vertreten sein müssen. Das hat sich nach meiner Meinung sehr positiv ausgewirkt, dass da nicht nur Jungen unter sich, sondern auch Mädchen mit dabei waren. Und die Mädchen waren bestimmt nicht die schlechtesten Spieler! Und es wurden ja noch weitere Angebote gemacht auf dem Kirchentag, so an sportlichen Tätigkeiten, wo Jugendliche eben gerne hingehen, Inlineskating, (**folgender O-Ton schon abfahren**) und so Kisten übereinander aufbauen

O-TON 15 Jugendkirchentag

Teamer: Musst du dich wieder hinstellen und dann die nächste Kiste drauf. Das war auch die Letzte.

Junge: Dann will ich aber runter!

Teamer: Dann lassen wir dich runter – aber setz dich erst oben drauf und genieÙ die Aussicht. Dafür dass du Höhenangst, hast du das ganz gut hinbekommen, würde ich sagen. Und, wie ist das Gefühl?

Junge: Gut, aber ich habe Angst, dass die Kiste runterfällt.

Teamer: Ja, die Kisten müssen irgendwann runterfallen, aber es fallen nur die Kisten, nicht du,

Junge: soll ich die umschieben?

Teamer: Aber bitte in *die* Richtung.

Junge: Ich halt mich an dem Seil fest!

Teamer: Natürlich hältst du dich an dem Seil fest – *andere* Richtung, habe ich gesagt

KLACKERN - ja, das sieht gut aus **KLACKERN**

über Kistenklackern:

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

O-TON 16 Matthias Kringel

Wenn Sie es schon einmal gemacht haben, werden sie merken, dass das ein sehr fragiler Turm ist, wo man schwankt, wo man ausgleichen muss, wo man auch anfängt zu zittern und zu schwitzen. Man merkt auf einmal, wenn man fünf, sechs Meter hoch ist, dass man Angst bekommt. Man wird gesichert durch jemanden, man muss ihm vertrauen. Manche kriegen das auch nicht hin, manche sagen auch: „Nee, ich will wieder runter.“ Weil sie das Vertrauen nicht entwickeln können. Sehr wenige übrigens nur. Aber das sind ganz wesentliche Sachen, die über so etwas vermittelt werden, wo man Vertrauen aufbringen muss – und andere auch sichern muss und dieses Vertrauen auch nicht verletzen darf.

„Vertrauen lernen“ auf dem Jugendkirchentag in Gießen. Das sagt kein Geistlicher, sondern Matthias Kringel von der Sportjugend Hessen. Der Pädagoge hat das „sportsfun-mobil“ mitentwickelt, das quer durch Hessen zu Festen, Jugendzentren und Schulen tourt. Mit Workshops und Stationen wie Kistenklettern, Jonglage oder Raketen Bungee will die Sportjugend Hessen Teamgeist wecken und Jugendliche stärken.

Die Einladung mit dem sportsfun-mobil auch auf den Jugendkirchentag nach Gießen zu kommen, hat Matthias Kringel nicht erstaunt. Schließlich habe sich das Duo Religion und Sport bereits beim letzten Deutschen Evangelischen Kirchentag 2001 in Frankfurt zeitweise sogar ins Rampenlicht gespielt. Auch auf dem Gießener Jugendkirchentag sind die Teilnehmer von einer Kirche mit sportlichem Antlitz keineswegs irritiert.

O-TON 17

Mädchen eins: Mit dem ganzen Sport ist das doch viel attraktiver als dieser trockene Gottesdienst. Kirche heißt halt immer langweilig und Dasitzen und Nichts-Sagen und Nur-Zuhören und sie ist dann nicht wirklich ansprechend für Jugendliche. Und hier zeigt sich, dass es auch etwas anderes bedeuten kann als nur Langeweile, finde ich.

Mädchen zwei: Ich denke, wenn man sich heute die Kirche anguckt: Um die Jugendlichen reinzukriegen, gehören solche Veranstaltungen dazu. Es geht auch viel um das Beisammensein, miteinander was machen, ich denke, das ist ja auch ein Hauptanliegen der Kirche, dass man zusammen ist, das kommt schön rüber.

Doch nicht nur beim Thema Gemeinschaft können Sport und Kirche an einem Strang ziehen, glaubt Matthias Kringel von der Sportjugend Hessen. Genauso wichtig ist, Jugendlichen innerhalb einer wachsenden Verunsicherung Halt zu

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

geben. Anders als noch vor vielleicht 30 Jahren sind Jugendliche gezwungen, ihren Lebensweg selbst zu basteln. Die Wahlfreiheit ist größer.

O-TON 18 Kringel

Das ist aber teilweise auch eine hohe Überforderung, mit denen Jugendliche sich heute auseinandersetzen müssen. Da ist der Körper Andockstation, wenn sie eine positive Sicht darauf haben, der eine gewisse Stärke vermittelt. Das ist auch der Grund, warum Jugendliche alle in Fitnesscenter rennen. Auch wenn ich sehr sportorientiert bin, ist das sehr befremdlich, dass 15,16-jährige Knaben in diese Dinge reinrennen und sich die Muskulatur aufblasen. Aber letztendlich steckt dahinter eine große Verletzlichkeit, eine Verunsicherung - und der Weg, sich über diese Methode stark zu machen, sich stark zu fühlen und sich auch stark zu präsentieren.

Natürlich: Muskeln aufblasen will eine kirchliche und sportliche Jugendarbeit nicht. Doch die dahinter steckende Verunsicherung ist ernst zu nehmen. Und die Sehnsucht, mit Hilfe des eigenen Körpers Sicherheit zu finden.

O-TON 19 Michael Kühn

Wir sind nun einmal Körper als Mensch von Anfang von der Schöpfung her, und da ist dann Bewegung, Spiel etwas unheimlich Menschliches, was einen auch zurückführt – also: zu spüren, dass man lebt, zu spüren, dass man da ist, zu spüren, dass man irgendjemand ist – dazu kann der Sport, Bewegung und Spiel helfen.

Michael Kühn, Sportbeauftragter der Katholischen Kirche in Deutschland, widerspricht allen theologischen Kopf-Fetischisten, die den Körper degradieren wollen. Schließlich kann der Sport ein Glücksgefühl erleben lassen, das durch das ganze Leben tragen kann.

O-TON 20 Kühn

Und ich glaube, die wichtige Erfahrung dabei ist, wenn mir etwas gelingt, ist die Erfahrung: Ich kann es! Und wenn es beim nächsten Mal nicht mehr gelingt, habe ich doch immer die Erinnerung, dass es mir schon einmal gelungen ist. Jetzt könnte man den Nikespruch von der Nikewerbung nehmen – aber der passt auch: Just do it. Also: Tu es noch einmal! Oder: Tu es jetzt. Just do it. Tus einfach. Das ist so etwas, was im Sport dann schon kommt. Tus! Du hast es geschafft, dann tus doch noch einmal, glaub daran.

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

Das Gefühl des Gelingens im Spiel, die Überschreitung einer persönlichen, für andere vielleicht völlig unbedeutenden Grenze kann zur Hoffnung werden, sagt Michael Kühn. Zu einer Hoffnung, die sich nicht mehr verliert.

O-TON 21 Kühn

Wenn ich einmal die Erfahrung gemacht habe, dass ich etwas kann, dann kann ich's, dann kann es zwar zehnmal wieder schief gehen, aber mir sollte die Erinnerung, dass ich es einmal geschafft habe, immer wieder Mut machen zu sagen: Wenn's einmal gelungen ist, kann's ein zweites, ein drittes, ein viertes Mal wieder auch gehen.

Das ist auch wichtig für den eigenen Glauben, die geistliche Begleitung, die Spiritualität, weil man auch im Glauben zwischen Erfolg und Scheitern pendelt, oder zwischen dem persönlichen Fortschritt und auch dem Immer-Wieder-Mal-Zurückfallen in menschlichen Beziehungen und im Alltag – dann ist das auch so eine Erfahrung, wo Sport und Religion Hand in Hand gehen können. Das ist genau diese Erfahrung: Wenn es mir einmal gelungen ist, dann kann ich's also. Dann ist es nicht nur ein Zufall, sondern dann kann es ein zweites, drittes, viertes Mal auch gehen – selbst wenn ich dazwischen drin fünf, sechsmal scheitere. Und das macht ja im Sport den Champion aus. **(nächster O-Ton hier schon abfahren)** Dass der genau weiß: Ich hab's einmal gepackt, dann pack ich's wieder.

O-TON 22 Laufatmosphäre

Feuerwehrhauptmann Achtung! Auf die Plätze Fertig (*Schuss*) Los – jäh, jäh, *Getrappel, Getrappel* – : „Die Letzten werden die Ersten sein.“ 4.55

Atmosphäre 15 Sekunden frei, dann Autor drüber

Fünf Kilometer warten auf die Teilnehmer des Feuerwehrlaufes in Bielefeld. Löschabteilungen verschiedener Orte gehen auf die Strecke, aber auch andere Gruppen, darunter gleich mehrere Mannschaften von Kirchenläufern. Karl-Christoph Flick, lange Zeit Sportbeauftragter der Westfälischen Landeskirche, kam vor einigen Jahren auf die Idee, bei Volkläufen mit Kirchenläufern zu starten. Gut erkennbar sind die Christen dabei an ihren weißen Hemden, auf denen in blau der Schriftzug „Kirchenläufer“ aufgedruckt ist.

Bei einem anderen, dem wichtigsten Volkslauf der Region treten die Kirchensportler bereits im Vorfeld in Erscheinung. Schon am Tag vor dem Hermannslauf, der die Sportler über 30 Kilometer durch den Teutoburger Wald nach Bielefeld führt, sind die Kirchenläufer auf den Beinen.

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

O-TON 23 Karl-Christoph Flick

Wir machen da eine Andacht, bieten keinen Gottesdienst an, gehen also in keine Kirche, aber machen eine Andacht, da kommen die Kirchenläufer auch hin, die kriegen da ihre Startunterlagen, und das machen wir jetzt sechs Jahre lang – und der Sportverein selber, der den Hermannslauf ausrichtet, der unterstützt das ausdrücklich, weil er das will. Er will eben auch zeigen: Wir machen nicht Sport mit Scheuklappen. Es geht nicht nur um Zeiten, um Gewinne, um Titel, um Schwitzen und Muskeln, sondern wir wollen, dass da auch ein Stück des gesamten Menschseins dazu gehört. Und sie sind dankbar dafür, dass wir auf diese Art auch für eine andere Dimension mitsorgen.

Nicht nur, beim Hermannslauf, auch bei anderen Volkläufen und Stadtmara-thons werden inzwischen Gottesdienste angeboten, die dem Zusammenspiel von Sport und Religion nachhören. Beim Feuerwehrlauf an diesem Abend gehen die Läufer auf die Strecke hinauf zur Sparrenburg allerdings ganz ohne Andacht. Was aber nicht dramatisch ist: Schließlich kann das Laufen selbst bereits so etwas wie eine Andacht sein, sagen die Bielefelder Kirchenläufer.

O-TON 24 Collage

Schang-Vater: Wenn man dann läuft und die ersten Sonnenstrahlen erwischt und der Tau noch auf den Heideflächen liegt und die dann so mit Spinnweben durchzogen sind, gerade jetzt in der Jahreszeit des Altweibersommers, das ist schon eine schöne Sache .

Laufende Sportfunktionärin: Beim Laufen denke ich sehr viel, ich dichte beim Laufen oder mache Unterrichtsvorbereitung beim Laufen.

Schnell-Läufer: Abschalten, da vergesse ich alles. Wirklich eine Reinigung.

Ökumene-Läufer: Das ist ein Geschenk von Gott Wenn man läuft, dann hat man Kontakt mit der Natur, da kann man sich richtig freuen beim Laufen, manchmal im Training – Wettkampf ist manchmal streng – beim Training, da ist schönes Wetter draußen, Herbst, da sieht man: Gott ist hier, (**nächster O-Ton schon abfahren**) der hat alles für uns geschenkt, das ist sehr wichtig.

O-TON 25

Klatschen - Jey Super HUUH

Atmosphäre hoch, 8 Sekunden frei, dann nächster O-Ton drüber

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

O-TON 26 Schang-Sohn

Das Schönste ist mittendrin, (**Atmo raus**) wenn man unterwegs ist, weil man da merkt: Ich kann noch viel. Und wenn man dann hinterher drinnen ist, sagt man: (**neue Atmo abfahren**) Ha! Ich hab's geschafft.

O-TON 27

Super Bravo – Klatschen

Atmo hoch, 8 Sekunden frei, dann O-Ton drüber

O-TON 28 Schang-Vater

Hinterher, wenn man im Ziel ist (**Atmo raus**) und sich dann ausruhen kann, ein wohliges Gefühl, man ist zwar erschöpft, aber nicht kaputt, sondern erleichtert, weil man was geleistet hat (**neue Atmo abfahren**) und das gut geklappt hat.

O-TON 29

Zieh, hau rein, Juuuhu - Bravo, Super – Super, Jochen, Super!! – Schön –

Atmo hoch, einige Sekunden frei, dann O-Ton drüber:

O-TON 30 Flick

Es ist schon eine Anstrengung, das ist das Merkwürdige. Wenn ich mal eine längere Strecke laufe, und es läuft gut und ich fühle mich wohl, (**Atmo raus**) und ich laufe dann eine flache oder abschüssige Stelle, dann kann ich mir suggerieren, ich würde gar nicht mehr auf der Erde richtig gehen, sondern ich würde anfangen auf den Zehenspitzen zu laufen und allmählich mich von dem Boden abzuheben. Das ist ganz leicht, als würde ich gleichsam durch die Luft rudern.

Manchmal weist der Sport in fast himmlische Sphären. Er befreit von Zwängen, die unbezwingbar scheinen. Das hat auch Otto Seesemann erlebt, der als Seelsorger mit Gefangenen in Butzbach Gottesdienst feierte, Tischtennis spielte, die Beichte abnahm, und auch immer wieder zu 15 Kilometer langen Läufen durch den Wald aufbrach.

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

O-TON 31 Seesemann

Wir sind hier in Butzbach losgelaufen bei Nebel und es war diesig und wir haben uns entschieden auf den höchsten Berg hier zu laufen, auf den Hausberg, 486 Meter. Und je höher wir kamen, desto klarer wurde es. Und als wir auf den Berg kamen, war Sonnenschein, wunderschöner Sonnenschein, und das hat die Stimmung der Gruppe erheblich gefördert. Die waren auf einmal alle happy und froh. Einer kam auf mich zu. „Ich bin jetzt so froh. Ich muss dich einmal umarmen“ – und er hat mich umarmt. Und auch die anderen wussten nicht, wohin mit ihrer Freude. Knast war vergessen, spielte überhaupt keine Rolle – und es gab auch so Äußerungen von Gefangenen, die sagten: „Wenn ich Sport mache, weiß ich nicht mehr so genau, dass ich im Knast bin, das vergesse ich.“

Als der Seelsorger Otto Seesemann pensioniert wurde, gaben die Gefangenen ihrem Mitläufer zum Abschied eine Fotocollage aus Sportbildern mit. In seinem Arbeitszimmer hat sie einen Ehrenplatz gefunden. Über den Fotos steht der Wunsch der Gefangenen, fast eine Art persönlicher Segen: „Otto, lauf dich frei!“

Der Breitensport kann entkrampfen und befreien. Er weist in eine andere Dimension, hat auch der Sportbeauftragte der Katholischen Kirche, Michael Kühn, immer wieder am eigenen Leib erfahren.

O-TON 32 Kühn

Wenn ein Tag unheimlich schwer ist, du hast viele Gedanken im Kopf, viele Ideen, du hast dir viel angehört, und du musstest auch einiges leisten, das trägt du einfach mit dir weiter rum, das gärt im Kopf, das rumort, das rumort manchmal bis zur Unerträglichkeit. Und dann tut es manchmal ganz gut, entweder raus in den Wald zu rennen und erst mal gar nichts zu denken und plötzlich klärt sich alles. Also: Manchmal kommen beim Laufen die besten Ideen. Oder du hast einfach, wenn du jetzt zum Beispiel in einer Mannschaft spielst, dann mal eine Stunde, wo du an die Sachen nicht denkst. Der Kopf ist frei, du bist in dem Moment fast auch in einer anderen Dimension, etwas entrückt - deinem Alltag

O-TON 33 Niddakampfbahn

Anfeuerung: Rangers!Rangers!

Auf geht's, ihr habts Pfarrer seinen Segen – auf geht's

Fünf Minuten ist das Spiel alt zwischen dem Frankfurter Kirchenfußballverein, den Dankesrangers, und Gegner Primavera Hofheim, im ersten Heimspiel der Kreisliga B Main-Taunus. Der Ruf „Lauf dich frei!“ – gilt ganz konkret. Über seine religiös-symbolische Bedeutung zu sinnieren – dafür haben die Kirchenfuß-

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

ballspieler jetzt weder Zeit noch Atem. Die Vorbereitung aber scheint sich aus-
zuzahlen. Immer wieder laufen sich die Dankesrangers frei, eine Möglichkeit
häufen sie auf die andere. Umsonst. Primavera kontert routiniert. Einmal, zwei-
mal – rasch ist der Kirchenfußball auf der Verliererstraße. 0:2 zur Pause! Und
wieder hat der fast schon traditionelle Vereinswitz Konjunktur.

O-TON 34

Was ist das für ein Gefühl so ein Fußballspiel zu gewinnen? Weiß ich nicht, bin
erst drei Jahre in dem Verein.

Immerhin, ganz trifft der Witz nicht: Diesmal liegt der letzte Sieg erst eineinhalb
Jahre zurück. Trotzdem: Auch das genügt, um sich die Frage zu stellen: Kön-
nen die Dankesrangers ohne Trikotsponsor und mit Zielen wie Integration über-
haupt im offiziellen Fußballgeschäft bestehen?

O-TON 35

Schiedsrichter-Pfiff

Anpfiff zu zweiten Halbzeit. Einige Zuschauer sind bereits gegangen, kein
Wunder bei dem kaum einholbaren 0:2-Rückstand. Immerhin: Rasch bekom-
men die Dankesrangers einen Freistoß zugesprochen. Doch nur an der Außen-
linie, 35 Meter vom Tor entfernt. Klaus Dindorf, der Pferdeschwanz und den
Spitznamen Indianer trägt, (**O-Ton schon abfahren**) legt sich den Ball zurecht.

O-TON 36

Toooooor – Klaus - Kla-aus Kla-aus
Stadionsprecher: Tor in der 46. Minute

Indianer

Und da hab ich eigentlich, wenn ich ehrlich bin, nicht direkt aufs Tor gezielt,
sondern wollte ihn eigentlich reinbringen und ist halt immer länger geworden.
Und hat dann eingeschlagen. Also gewollt war's nicht unbedingt, aber ich hab
ihn mal aufs Tor gezogen. – **nach Statement läuft O-Ton als Atmo vom
Spiel weiter, darüber spricht Autor**

Jetzt hat der Frankfurter Kirchenclub Oberwasser. Schuss von Torjäger Ralph
Pöppel, der schnurgerade in den Winkel zischt. Zwei zu Zwei! – Sogar die Son-
ne schaut jetzt zu. (**Atmo raus**) Die Rangers aber werden kalt erwischt. Erne-

Lauf dich frei!

Beobachtungen zum Zusammenspiel von Freizeitsport und Kirche
HR 2, Die Alternative, 10. Dezember 2002, 9.30-10.00 Uhr

ter Rückstand. (**nächste Atmo los**) Doch noch einmal zieht der Indianer Din-
dorf los.

O-TON 37 Ausgleichstreffer

Zieh-zieh-/Schuss-ohh jaa —huhu --- Jubel

über Jubel spricht Autor

Ausgleich zum drei zu drei. (**Atmo weg: letzter Satz trocken!**) Kein Sieg, doch
der Kirchensport hat keineswegs verloren.

ZIEL